# Was sucht ein Entlebucher aus Zürich in Olten?

Autor(en): **Scherer, Sibylle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2017)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660032

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Was sucht ein Entlebucher aus Zürich in Olten?

**Sibylle Scherer**

Daniel Portmann hat ein simples Motto: Schreiben kann jeder, texten nicht. Aber was genau ist texten? Texten heisst für ihn primär kürzen. Den Inhalt einkochen, auf den Punkt bringen, die Essenz herausfiltern, sodass jedermann versteht – und gerne liest. Schwärmt Daniel Portmann von seinem Beruf, sprudelt er drauflos. «Jeder Mensch ist kreativ, aber viele haben es vergessen – oder verlernt. Ganz egal, ob man eine Kampagne konzipiert oder eine Website textet, einen Schrank neu einräumt oder sich entscheidet, was man anzieht, das alles hat etwas Kreatives.»

Die Muse küsst aber nur den, der sie sucht und nicht aufgibt, bevor sie ihn findet. Wie funktioniert das? Die moderne Neurowissenschaft bestätigt, dass darüber schlafen hilft, ebenso wie Kontemplation, nichts tun oder spazieren. Daniel Portmann crawlt, sein Element ist das Wasser. Beim Schwimmen kommt er in einen Rhythmus, und rhythmisch muss auch ein Text werden. Stimmig in der Wortwahl, richtig in der Länge, ansprechend in Stil und Tonalität. Dafür muss man sich Zeit nehmen, viel Zeit, wieder und wieder die Wörter überprüfen und umordnen, bis alles sitzt. Textmann sagt, dass es für alles und jedes das passende Wort gibt. Er hat den Anspruch, dass man seine Texte schnell versteht. «Man darf die Lesenden nie alleine lassen.» Kein Marketing-Geschwafel, keine heisse Luft, das will er nicht. Seine Kunden wollen nur eines: wirksame Werbung. Er muss den Produkten und Dienstleistungen Leben einhauchen, will aber keine falschen Versprechungen machen. «Gute Werbung verkauft alles, aber niemanden für dumm.» Einfachheit ist das A und O, kurz, knapp und klar müssen seine Texte sein. Daniel Portmann weiss um seine grosse Verantwortung, denn Worte sind Macht – und die lässt sich auch missbrauchen.

Der Texter und Konzepter Daniel Portmann wohnt in Olten, hat als Textmann sein Büro in Oerlikon und kommt überall auf neue Ideen.

Beim Umgang mit seinen Auftraggebern ist der direkte Kontakt elementar, denn um gute Arbeit leisten zu können, muss er Kunden wie Zielgruppen spüren, sich in sie hineinversetzen. Grosse Menschenkenntnis hat er sich als Taxifahrer in Luzern erworben. Er ist am liebsten nachts gefahren. «In der Dunkelheit schlägt das Pendel extremer aus. Manchmal konnte ich Aggressionen in positive Energie umwandeln, auch hier brauchte es das richtige Wort am richtigen Ort.» Man spürt Portmanns grosse Leidenschaft für die exakte Sprache. Er habe schon immer gerne geschrieben, in der Schule Aufsätze, später Liebesbriefe und damit Werbung in eigener Sache. Mit den 26 Grundbuchstaben des Alphabets jongliert er auf und ab, hin und her, seit bald 25 Jahren ein Profi eben.

Mit Mühe versuche ich, das Gespräch auf Olten zu lenken. Er selbst habe nur vom «Hammer» gehört, und wie viele andere auch nur den Bahnhof gekannt. Schliesslich sei er vor sieben Jahren wegen einer Beziehung hierher gezogen. Sie wohnte in Bern, er in Zürich, Olten in der Mitte lag ideal. Der gebürtige Entlebucher, darauf legt er Wert, machte in Beromünster die Matura, lebte lange in Luzern, 10 Jahre in Zürich und studierte auch in Berlin-West. Das Soziologiestudium habe er aufgegeben, weil die Lehrbücher so kompliziert verfasst waren, dass er die meisten Sätze mehrmals lesen musste, bevor er sie verstand. «Das darf man niemandem zumuten, dieses sich Verstecken im Elfenbeinturm des Unverständlichen, des Elitären.»

Und wie reagieren Zürcher, wenn er von seinem Wohnort spricht? Oder Oltner, wenn er sich als Pendler nach Zürich outet? «Es ist doch überall dasselbe: Die Oltner schimpfen über die Solothurner, die Aargauer ebenfalls, viele über die Zürcher – wie die Basler auch. Nordeuropa schimpft über Südeuropa, West über Ost, das linke über das rechte Aareufer. Irgendjemand muss ja schuld sein an allem. Besser wäre es, überall einfach das Gute zu sehen.»

Er wohne gerne in Olten und habe sich entschlossen, hier zu bleiben, und wenn ihn jemand auf den berüchtigten Nebel anspreche, dann sage er bloss: «Komm doch mal nach Olten und schau dir die Stadt an!» Olten bietet alles, was er braucht. Er sei von wunderbarer Natur umgeben, lebe in einem quirligen Quartier, in der Badi habe er tolle Leute kennengelernt und mit dem Zug sei er schnell überall. «Olten ist einfach eine gute Stadt und ein schöner Wohnort!» Sagt's und packt seine sieben Sachen: Er geht schwimmen.